

Vom zweiten Bauernschulungskurs in Stels : 16. bis 28. Februar 1959

Autor(en): **Zuan, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **2 (1960)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Der Wille zur Selbsthilfe muß gestärkt und gefördert werden. Denn nur wo der Wille zur Selbsthilfe vorhanden ist, werden die staatlichen Maßnahmen ihren Zweck erfüllen und das Ziel wirklich erreichen. Ohne den Willen zur Selbsthilfe werden auch die bestgemeinten staatlichen Maßnahmen Stück- und Flickwerk bleiben. Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles sehe ich in einer Reorganisation der bäuerlichen Ausbildung. Der Bauernberuf will wie jeder andere Beruf erlernt sein, und auch der künftige Bergbauer kann und wird nur dann bestehen, wenn er sich die erforderlichen praktischen und theoretischen Kenntnisse angeeignet hat. So ist es meiner Auffassung nach ein Unding,

daß für den Bauernberuf, der so große Anforderungen an die körperlichen und geistigen Kräfte des Inhabers stellt, keine oder eine so kurze Lehrzeit gefordert wird. Wird dadurch die bäuerliche Arbeit gegenüber der Arbeit anderer Berufsgruppen nicht entwertet? Darum sollte ein jeder, der einen Hof übernimmt, wie jeder andere Berufsmann sich durch Lehrbrief oder Diplom über seine beruflichen Fähigkeiten ausweisen müssen. Auf diese Weise würden Berufstreue und Berufsstolz, Liebe und Leidenschaft für den Hof gestärkt werden; der Bauer würde seine Minderwertigkeitsgefühle überwinden und in geistigen Wettbewerben mit den anderen Berufsgruppen treten.

3. Mit der Reorganisation der fachlichen Ausbildung muß in zielbewußter Schulung die Entfaltung der Geisteskräfte des bäuerlichen Menschen angestrebt werden. Daß die Einsicht in die Notwendigkeit dieser geistigen Schulung sich in unserem Bauernstand Bahn bricht, dafür sind mir die von unserer Synode organisierten und durchgeführten Bauernschulungskurse in Stels und die dort geführten und gehörten Gespräche Beweis genug. Durch diese zielbewußte Schulung der Geisteskräfte soll der Zerfall der alten bäuerlichen Kultur aufgehalten und der bäuerliche Mensch wieder zu dem werden, was er einst war: «il pur suveran».

Vom zweiten Bauernschulungskurs in Stels

16. bis 28. Februar 1959

«Ihr braucht Tage, an die zurückzudenken euch nicht ein Schmerz über etwas Entbehrtes, sondern eine Stärkung durch etwas Beständiges ist!» Mit diesem Wort D. Bonhöffers wurde am 28. Februar der zweite Bauernschulungskurs im schönen Hof De Planis geschlossen. 24 Kursteilnehmer kehrten in ihre Dörfer zu ihren Familien zurück, nachdem sie sich während der Stelser Tage auf jene drei Größen besonnen hatten, die unser Leben und Denken am tiefsten und nachhaltigsten beeinflussen: Familie — Kirche — Staat. An diese gemeinsam verbrachte Zeit werden sie gerne zurückdenken, weil ihnen durch das Erlebnis froher Gemeinschaft und durch die wertvollen Vorträge in der Flucht unserer Tage «Stärkung durch etwas Beständiges» geschenkt wurde.

Gegenseitige Achtung, stete Hilfsbereitschaft und frohe Kameradschaft schlossen die Kursteilnehmer vom ersten Tag an zusammen, trotzdem sie verschiedener Herkunft, verschiedener Sprache und verschiedenen Alters waren. Da stand der deutschsprechende Bündner neben dem Romanen, der

flaubmäßige Jüngling neben dem von Lebensstürmen geschüttelten und gezeichneten Bauersmann, der Familienvater neben dem noch ledigen Bauernsohn. Sie alle aber waren erfüllt von großem Lerneifer und von Aufnahmebereitschaft. Gemeinsam wurde der Tag im Aufblick zu dem begonnen, der dem «Erdner» die große Verheißung gab: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!» Nach dem Morgenessen und dem Erstellen der Zimmerordnung versammelten wir uns zum Vortrag. Theolog und Mediziner, Jurist, Gemeindebeamter und Laienrichter, sie alle sprachen zu uns von dem alten menschlichen Dreiklang, der unser Leben umschließt und formt. Es war ein großes Erlebnis, zu beobachten, mit welcher gesammelten Aufmerksamkeit die Vorträge von den Männern aufgenommen, verarbeitet und in den einzelnen Gruppen diskutiert wurden. Man blieb nicht an der Oberfläche, sondern man drang in die Tiefe, so daß mancher Referent gestaunt hat über das tiefe ethische und

religiöse Empfinden und Denken seiner dankbaren Zuhörerschaft.

Am Nachmittag übernahm Herr Meichtry vom Schweizer Heimatwerk die Kursleitung, und trotz der kurz bemessenen Zeit verstand er es in vortrefflicher Weise, die Kursteilnehmer in die Bearbeitung unseres einheimischen Werkstoffes Holz einzuführen. Die einen saßen in der großen Stube und übten sich im Kerbschnitzen. Welch prächtige Rosetten, fein gearbeitete Ähren wurden auf Kästchen und Brotteller von der verarbeiteten Bauernhand gezeichnet und geschnitzt! Die anderen arbeiteten in der Werkstatt an der Hobelbank. Der Anfänger übte sich im Hobeln und mühte sich mit den verschiedenen Holzverbindungen ab. Unter der Hand des Fortgeschrittenen rundete sich das Holz zu einem Melkstuhl, zu einer Schale, oder es entstanden Salzfüßli, Blumengestelle oder Werkzeugkasten. Bei der Arbeit in Stube und Werkstatt und sehr oft bis tief in die Nacht wurde über die im vormittäglichen Vortrag aufgeworfenen Fragen diskutiert. Sehr lehrreich war es für mich, als stiller Zuhörer der eifrigen Auseinandersetzung und oft temperamentvollen Stellungnahme beizuwohnen oder dann ratend und helfend ihnen in ihrem Suchen beizustehen. Am

Abend versammelten wir uns zu einem Lichtbildervortrag, zu gegenseitiger Aussprache oder zu gemeinsamem Spiel und Gesang.

Unsere Bauernschulungskurse sind aus der Erkenntnis hervorgegangen, daß das Bergbauernproblem, das heute weite Kreise unseres Volkes beschäftigt, nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein geistiges Problem ist. Wollen wir es lösen, dann müssen neben den wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates auch die Geisteskräfte des bäuerlichen Menschen zielbewußt geschult und zur Entfaltung gebracht werden. Durch zielbewußte Schulung und Entfaltung der Geisteskräfte soll das geistige Rückgrat gestärkt und der Bauer aus seiner geistigen Vereinsamung herausgerissen werden. Für diesen Dienst, den ihm unsere Kirche erweisen will, waren und sind die Kursteilnehmer besonders dankbar. So schreibt einer: «Welch ein Gegensatz zwischen den von mir bis jetzt besuchten Kursen und Schulen und diesem Kurs! Dort wurde nur von Rendite, Mechanisierung und Rationalisierung geredet, hier aber wurden menschliche Probleme aufgegriffen und diskutiert. Darum war dieser Kurs für mich, für uns alle, ich möchte sagen, eine höhere Schule. Denn der Bauer soll das eine tun, aber er darf das andere nicht lassen!» «Ich glaube», berichtet ein zweiter, «daß ein solcher Kurs ein wertvoller Beitrag ist, um die Entvölkerung unserer Bergtäler aufzuhalten. Wir Bergbauern brauchen eine solide geistige Grundlage, um in unseren erschwerten Existenzverhältnissen auszuhalten. Wer nur auf das Materielle baut, dem verleidet die harte Arbeit für kargen Lohn. Für uns Junge aber ist noch etwas anderes



Die Teilnehmer am Stelser Kurs.

als nur der harte Existenzkampf, das uns das Bleiben schwer macht: unsere Einsamkeit!» «Dieser Kurs», schreibt ein dritter, «hat uns die Augen geöffnet für das Gute und Schöne unseres Berufes, und auch das Fünkeln in unseren Herzen wurde zu neuem Leuchten angefacht!» «Was nützt», so fragt ein vierter, «uns Bauern eine bessere theoretische und praktische Ausbildung, die größeren oder kleineren Subventionen von Bund und Kanton, wenn das geistig-seelische Fundament fehlt? Dann nützt auch alles Arbeiten, Schuffen und Sparen rein nichts!»

Mit unseren Bauernschulungskursen haben wir einen verheißungsvollen Weg zur Erhaltung und Stärkung unseres Bergbauernstandes und des bäuerlichen Selbstbewußtseins beschritten. Schreiten wir auf diesem Wege weiter, damit durch die Schu-

lung der Geisteskräfte des bäuerlichen Menschen die Abwanderung aus unseren herrlichen Dörfern und der Zerfall der alten bäuerlichen Kultur aufgehalten werden kann. Darum schreibe ich mit den Worten eines Kursteilnehmers: «Die beiden Schulungswochen waren wirklich Wochen der Besinnung und des friedlichen Beisammenseins. Möge davon recht viel Samen auf guten Boden gefallen sein, zu Blüten werden und Früchte tragen in unseren Bauerndörfern und in unseren Talschaften. Ein gesunder Bauernstand ist Wurzel und Träger eines Volkes. Wenn die Wurzel aber fault, dann fällt langsam der Baum und mit ihm das Volk. Darum wünsche ich, daß jedes Jahr ein solcher Kurs durchgeführt werden kann und daß dabei recht viele junge und alte Bauern den Weg nach Stels finden.»

Pfr. E. Zuan, Flerden